

NEWSLETTER

14.03.2023

Avenue ID: 1460
Artikel: 3
Folgeseiten: 10

Print

- | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------------|--------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
|  | 10.03.2023 | Schweizer Illustrierte
Die schönsten Saiten des Lebens | 01 |
|  | 09.03.2023 | Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen
«Ohren auf für Fagott und Oboe» | 09 |

News Websites

- | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------------|------------------------------------------------------------------------------|-----------|
|  | 14.03.2023 | derfreiaemter.ch / Der Freiämter online
Ganz Muri im Klassikfieber | 12 |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------------|------------------------------------------------------------------------------|-----------|



Die schönen *Saiten des*



SENKRECHTSTARTER

Der Winterthurer Sebastian Bohren organisiert Festivals und besitzt eine 1,5 Millionen Franken teure Guadagnini. Seine Karriere zeigt steil nach oben. Das Lausbubenlächeln: erfrischend!

Seine Violine ist 262 Jahre alt, er selber mit 36 Jahren ein international gefragter Star. **Sebastian Bohren** brennt für die Musik. Nun sorgt der Geigenvirtuose für Frühlingserwachen im Kloster Muri AG.

Lebens



TEXT CAROLINE MICAELA HAUGER

FOTOS THOMAS BUCHWALDER

Als Sebastian Bohren noch Fussball spielte, sass er oft auf der Ersatzbank. «Ich war schrecklich nervös, zappelte nur herum. Der Trainer setzte mich immer erst ein, wenn wir im Rückstand waren.» Unter Druck läuft der Winterthurer zur Hochform auf. Auch vor einem Konzert.

Seit mehr als zehn Jahren steht der vielseitig begabte Geigenvirtuose im Rampenlicht, ist rund dreissig Wochen pro Jahr unterwegs. Ob Tonhalle Zürich, KKL Luzern, Staatskapelle St. Petersburg, Elbphilharmonie Hamburg, Shanghai Symphony Hall: «Eine solide Vorbereitung ist die beste Basis, um Lampenfieber abzubauen. Ich spüre genau, wie viel Druck ich mir machen kann. Es gibt Musiker, die lernen eine Partitur in drei Tagen. Ich brauche dafür drei Wochen. Es gibt immer jemanden auf der Welt, der besser ist als du.»

Mag sein. Doch hierzulande kann dem 36-jährigen Violinisten aktuell keiner das Wasser reichen. Souverän, kraftvoll und mit voller Hingabe schafft Bohren Klangwelten, die das Publikum verzaubern. Sein Instrument? Eine Guadagnini aus dem Jahr 1761. «Meine Geige ist ein Juwel und brutal ehrlich», schwärmt der stolze Eigentümer. «Sie ist rund 1,5 Millionen Franken teuer, ich habe ein Darlehen darauf. Ihr Ton ist glühend, klar, geschmeidig. Sie lebt vom Mythos der Geschichte und ist sogar eine Filmlegende!» Der Vorbesitzer war Mitglied im Ensemble I Salonisti. Die Musiker spielten bis zum letzten Atemzug auf der «Titanic» und gingen in James Camerons Oscar-Klassiker stoisch und mit Volldampf unter – zum Glück nur auf der Leinwand.

Den Nektar herauspressen

Was den Geigenbogen betrifft: «Dieser wird oft stiefmütterlich behandelt, dabei macht er ja die Musik. Er ist wie das Licht, das den Raum erhellt, und sollte perfekt auf das Instrument abgestimmt sein. Ein Prachtexemplar kann bis zu 700 000 Franken kosten. Ich besitze zwei: einen Konzertbogen, der dreissig Jahre alt ist, und einen Übungsbogen für den Alltag.» Sebastian Bohren feilt täglich an seiner Technik, manchmal mehrere Stunden lang bis acht Uhr abends. Konzertreife Bach- und Beethoven-Sonaten spielen kann jeder. Er reizt den Klang bis zum Erträglichen aus, will den Nektar, die Essenz eines Tones ergründen. Das hört sich zuweilen an, als fahre ein quietschender Zug durch die Dreizimmerwohnung in Zürich.

Dass die Nachbarn ihn noch nicht geteert und gefedert haben, muss an seinem charmanten Auftreten liegen. Bohren hat eine galante, zuvorkommende Art. Er ist ehrgeizig, ohne verbissen zu wirken. Früher sei er oft viel zu negativ und überkritisch gewesen. Doch mit der Erfahrung kam die Gelassenheit. «Die Suche nach Qualität ist ein lebenslanges Lernen. Trotz Vorbildern will ich authentisch sein. Grössen wie Nathan Milstein und Yehudi Menuhin bewundere ich zutiefst: Ihre innere Ruhe und Fokussiertheit haben etwas wahnsinnig Edles.»

Er hat nicht nur einen Namen als Solist mit starker Bühnenpräsenz. Als Intendant und «Artist in Residence» beim kommenden Festival im Kloster Muri lässt er an zwei Wochenenden den musikalischen Frühling im Singisensaal erwachen. Die Chance verdankt er Weltstar Anne-Sophie Mutter: Sie hatte aus Termingründen abgesagt.



Liebesfunke in Südkorea

Mit dem Glück ist es so eine Sache: Es lässt sich weder planen noch vermeiden. Aber manchmal findet es einen. Wie vor sechs Jahren in Seoul, als das «young musical talent from Switzerland» ein Konzert gab. Hyesung Sophia Park, 32, erfuhr davon aus der Zeitung – und ging hin. Nach dem Anlass gab es ein «Meet & Greet», Fotos wurden gemacht. Man war sich sympathisch.

«Sebastian sagte, dass er sich auf ein Treffen freut, sollte ich wieder in Europa sein», erzählt Hyesung. «Als ich mit meiner Mutter in Rom war, lud er mich nach Berlin zum Essen ein. Ich sagte spontan zu.» Danach gehen die Versionen ein wenig auseinander. Er: «Ich habe nie geglaubt, dass sie kommt, und dachte, sie mache einen Scherz.» Sie: «Er hat es nur im Witz gemeint und eigentlich gar nicht gewollt, dass ich komme.» Heute lachen beide darüber. Mit Sohn Lennart auf dem Schoss, der im Mai seinen ersten Geburtstag feiert.

Das Kind war eigentlich nicht geplant. Beide setzten auf ihre Karrieren, der Nachwuchs konnte warten. «Wir

haben uns trotzdem wahnsinnig auf den Knirps gefreut», sagt Bohren, der als Vater eine blendende Figur macht. «Lennart liebt es, auf meinem Schoss zu sitzen, wenn ich Partituren im Arbeitszimmer studiere.» Eines ist für ihn jetzt schon klar: «Unser Sohn soll auf keinen Fall Musiker werden, wenn er nicht will. Wir werden ihn nicht mit unserem Ehrgeiz erdrücken.»

Sebastians eigene Kindheit war eher asketisch geprägt. Die Eltern legten grossen Wert auf Disziplin. Trotzdem schleifte er auf den Weg in den Musikunterricht den Plastiksack mit den Noten so lange hinter sich her, bis sie zerfetzt waren. Damals fand er Geigenspielen «bünzlig». Viel lieber wollte der AC/DC-Fan Rockgitarre lernen, statt seiner Mutter «Mäuschen keck liebt den Speck» vorzuspielen. Heute ist er froh, nicht den leichtesten Weg gegangen zu sein. «Ich hab musikalisch den Mount Everest als Gipfelziel gewählt. Die Kunst besteht darin, sich selbst Meilensteine zu setzen.» ●

Frühlings-Festival Kloster Muri, 18. & 19. und 25. & 26. März, www.murikultur.ch



SENKRECHTSTARTER

Entspannt wie ein kleiner Buddha: Sohn Lennart liebt es, mit Papa Partituren zu studieren. «Musik bringt ihn zum Strahlen.»

«Lennart soll auf keinen Fall Musiker werden. Wir erdrücken ihn nicht mit unserem Ehrgeiz»



Schweizer Illustrierte
8021 Zürich
058 269 26 26
<https://www.schweizer-illustrierte.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 97'310
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 58
Fläche: 277'921 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 87423017
Ausschnitt Seite: 6/8

Print



Wonneproppen:
Die Familie lebt in
einer Dreizimmer-
wohnung in Zürich.
Der Kleine liebt
seine grosse Spiel-
welt in Hellblau.



**Hyesung studiert
Sozialwissen-
schaften an der
Uni Zürich. Das
Paar fliegt oft nach
Südkorea, um ihre
Verwandtschaft
zu besuchen.**



Für den leidenschaftlichen Musiker ist die Klosterkirche Muri eine faszinierende Kulisse mit starker Geschichte: «Die Anlage feiert 2027 ihr tausendjähriges Bestehen.»

**«AC/DC war
meine Lieb-
lingsband. Ich
wollte lieber
Rockgitarre
statt Geige
spielen»**



Sebastian Bohren mit Organisator Renato Bizzotto (Muri-Kultur) und dessen Zwergpudeldame Gaia im Singisen-Saal, benannt nach Abt Johann Singisen.



«Ohren auf für Fagott und Oboe»

Bei Muri Competition treffen sich die besten Musikerinnen und Musiker ihres Fachs. Der Wettbewerb ist einzigartig.

Elisabeth Feller



Bei Muri Competition gehört die Bühne dem Fagott, wie hier 2019, und der Oboe.

Klein, aber fein. Das klingt gut und mag in manchen Fällen stimmen. Aber nicht bei The Muri Competition, einem Musikwettbewerb, der in den Räumen des Murianer Klosters stattfindet. Klein ist der Concours nämlich nur dann, wenn man vom Organisationsteam mit fünf Mitgliedern spricht, aber ganz sicher nicht, wenn es um die Bedeutung dieses 2013 erstmals ausgerichteten Wettbewerbs für Fagott und Oboe geht.

In diesem Jahr findet er zum vierten Mal statt und untermauert damit seinen internationalen Spitzenrang. Darunter tut es der Murianer Oboist und Wettbewerbsgründer Renato Bizzotto nicht und er begründet dies so: «Es gibt viele Concours in kleinerem Format, aber keinen einzigen Wettbewerb wie diesen hier, der sich den Instrumenten Fagott und Oboe widmet.» Ist denn der berühmte ARD-Wettbewerb keine Konkurrenz?

«Nein», sagt Bizzotto. Wie The Muri Competition finde dieser zwar auch alle paar Jahre statt, aber er fokussiere sich nicht ausschliesslich auf Blasinstrumente.

Die zweite Vision: Muri ist eine Familie

Dass hinter dem Erfolg des Murianer Wettbewerbs Knochenarbeit, vielmehr eine Vision steht, weiss niemand besser als Renato Bizzotto. Die Frage «Wie kann ich Muri als Mekka der



Doppelrohrblattinstrumente weltweit bekannt machen?» stand am Beginn; danach begann der Wettbewerb Gestalt anzunehmen – nicht zuletzt deshalb, weil sich ein mittlerweile verstorbener Mäzen fand, der grosszügige finanzielle Unterstützung zusicherte. Wer in diesem Jahr den Wettbewerb gewinnt, kann mit 30 000 Franken nach Hause gehen «und das», so Renato Bizzotto, «ist das weltweit beste Preisgeld». Mit den Preisen will der Wettbewerb junge Menschen in Form von Stipendien und Auftrittsmöglichkeiten auf ihrem musikalischen Weg unterstützen.

Wenn schon von der ersten Vision gesprochen wird, dann gehört auch die zweite dazu, die Renato Bizzotto so betitelt: «Muri ist eine Familie». Das Organisationsteam besteht aus einem kleinen Team, das dem Wettbewerb ebenso eng verbunden ist wie die Gastfamilien, die dafür sorgen, dass sich junge Musikerinnen und Musiker aus vielen Ländern der Welt wie etwa Portugal, Spanien, China, die USA, Südkorea, Israel, Japan und Neuseeland wohl fühlen. «In Muri werden Freundschaften fürs Leben geschlossen», weiss Renato Bizzotto. Das ist der eine Teil, der das Wichtigste, den Wettbewerb, ergänzt.

Knapp 400 junge Solistinnen und Solisten, 1993 oder später geboren, meldeten sich im vergangenen Jahr mit Videos für die diesjährige Competition an; davon konnten sich je 50 pro Instrument qualifizieren.

Wer Erfolg haben will, braucht Disziplin

Dass es nur gerade drei Schweizer geschafft haben, verwundert Renato Bizzotto nicht. Er führt dies, gerade im Hinblick auf Länder aus dem asiatischen Raum, auf eine andere musikalische Entwicklung zurück, die Bizzotto auch durch seine langjährigen Engagements im Shanghai Orchestra Radio und dem Beijing Symphonie Orchestra aus der Nähe verfolgen konnte. Was ihn damals faszinierte und nach wie vor begeistert, ist die dortige beispielhafte Disziplin. «Erfolg resultiert ja nicht nur, aber in hohem Masse, aus Disziplin. Zugleich spielt die Eigenverantwortung eine wesentliche Rolle», sagt Bizzotto und verweist auf die seit jeher hohe Anzahl von Musikerinnen und Musikern aus dem asiatischen Raum, die sich für The Muri Competition angemeldet haben. «Sie sind unglaublich, wenn es beispielsweise ums Üben geht und: Sie kommen total vorbereitet zum Wettbe-

werb.» Noch etwas fällt Renato Bizzotto auf. Früher hätten junge chinesische Musiker – traditionsbedingt – ihre Meister kopiert, «doch nun entwickeln sie je länger, je mehr einen eigenen, individuellen Stil».

Wie sehr sich die Stile unterscheiden, wird in allen auch für das Publikum zugänglichen Runden zu hören sein. Dort sowie an einzelnen Vorträgen ist nur eines gefragt: «Ohren auf für Fagott und Oboe.» Die erste und zweite Runde finden mit Begleitung durch Klavier oder Cembalo statt; im Halbfinale treten noch je sechs Kandidatinnen und Kandidaten auf. Im ersten Teil wird die Interpretation eines Stücks aus dem klassischen Repertoire (Fagott- oder Oboenkonzerte von Antonio Vivaldi) sowie eines speziell für den Wettbewerb komponierten Stücks des Schweizer Gotthard Odermatt (Duo für Oboe und Fagott) verlangt.

Die Finalrunde ist dann zugleich Abschlusskonzert und Höhepunkt: Die je drei Finalisten spielen in Begleitung des Argovia Philharmonic. Danach wird die Spannung wohl kaum mehr auszuhalten sein. Wer hat gewonnen?

.....
13.–23. April Muri

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen	Hauptausgabe	19'186
Aargauer Zeitung / Brugg	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	5'171
Aargauer Zeitung / Freiamt	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	6'206
Aargauer Zeitung / Fricktal	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'842
Badener Tagblatt	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	15'515
Limmattaler Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	5'092
Zofinger Tagblatt	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	8'738
	Gesamtauflage	63'750

Ganz Muri im Klassikfieber

14.03.2023

Neues Kammermusikfestival im März im Singisensaal

An den Wochenenden vom 18./19. und 25./26. März steht ganz Muri im Zeichen der Kammermusik. Im Rahmen der Reihe «Musik im Festsaal» spielen internationale Solistinnen, Solisten und Ensembles im neu eröffneten Singisensaal vom Kloster Muri ein Kammermusikfestival.

Artist in Residence und damit Programmverantwortlicher ist der aufstrebende junge Violinist Sebastian Bohren. Er wird mit traditionellen Rezitals verschiedener Komponisten auch als Interpret zu erleben sein. Am Festival stehen neben Chopin oder JanáčĚk auch Klassiker von Mozart und Beethoven bis zum berühmten Forellenquintett von Schubert auf dem Programm.

Muri erwartet eine internationale Topbesetzung

Der japanische Wunderpianist Mao Fujita (24) gilt als Newcomer mit Potenzial zur Weltkarriere. Für Furore sorgte er, als er am Lucerne Festival letzten Sommer kurzfristig einsprang und unter Maestro Riccardo Chailly mit dem Lucerne Festival Orchestra begeisterte.

Ein vom Publikum und von Klassikfans gefeiertes «Wahnsinnsdebüt». In Muri spielt er in Quartett und Trioformation Mozart, Beethoven und ein Werk vom zeitgenössischen Schweizer Komponisten Martin Wettstein.

Erwartete Highlights werden der Auftritt vom Bassisten Dominik Wagner (25) aus Österreich, ausgestattet mit einem Stipendium der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung zählt er zu den gefragtesten Bass-Interpreten seiner Generation. Oder das Konzert mit der Bratschistin Blythe Teh Engstroem aus den USA, die als begeisterte Kammermusik-Spezialistin gilt. Pianist Lucas Debargue, der sich schon in früher Kindheit das Notenlesen selber beibrachte, erhält für sein Solorezital eine Carte blanche.

Mit Spannung erwartet wird die russische Cellistin Anastasia Kobekina (29). Bekannt ist sie für hohe Authentizität und starke Strahlkraft, was sie zum Publikumsliebbling macht. Vehement und mit viel Engagement stellt sie sich gegen den Krieg.

Ein «Rockstar der Violine» als Artist in Residence

Der Aargauer Sebastian Bohren, der 2007 mit 19 Jahren seine eigene Konzertreihe «Stretta Concerts» in Brugg gegründet hat, ist kürzlich vom Publikum in Liverpool nach seinem Mendelssohn-Konzert wie ein Rockstar gefeiert worden. Was eigentlich ins Bild passt, denn Bohren wollte auch gerne Rockgitarrist, Fussballer oder Börsenmakler werden. Aber die Violine hat es ihm angetan. Er spielt auf einem Instrument des grossen Geigenbauers Giovanni Battista Guadagnini (1711–1786). Seine Geige gehörte einst dem Schweizer Geiger Thomas Furi. Mit dem Salonmusik-Ensemble «I Salonisti» und Bohrens heutiger Geige erreichte er bei der epochalen «Titanic»-Verfilmung mit elf Oscars weltweit Aufmerksamkeit. Als Artist in Residence ist er für das Programm zuständig und tritt auch gleich selbst als Solist auf.

Ein neuer Saal

Die Konzerte des Kammermusikfestivals werden im neu erschaffenen Singisensaal des Klosters Muri gespielt. Muri verfügt damit neben dem grossen Festsaal über einen zweiten Saal, in Akustik und Grösse ideal für Kammermusik. Der Singisensaal wurde in früheren Zeiten als Lesesaal genutzt. Und nun ist er in seine ursprüngliche Form zurückgebaut worden. –zg

Informationen unter www.murikultur.ch. Tickets online buchen unter: www.murikultur.ch/musik-im-festsaal. Kontakt für Hotel-Arrangements: info@casparmuri.ch, Telefon 056 200 71 00.



Artist in Residence und damit Programmverantwortlicher ist der aufstrebende junge Violinist Sebastian Bohren.
Bild: zg